

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 6

Artikel: Historisch-pädagogische Blicke [Teil 2]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 6.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile ober deren Raum
15 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

4. Febr.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Historisch-pädagogische Blicke. — Bemerkungen des Kantonschulinspectors Niedweg über das Gutachten 2c. (Schluß.) — Ueber des Lehrers Nebenfunctionen. (Schluß.) — Vorsorge für Lehrer-Veteranen, Wittwen und Waisen in Baselland. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Luzern, Baselland, Aargau, Zürich, Thurgau, Nidwalden (Schluß). — Anzeigen. — Feuilleton: Dorfwaife. (Fortf.) Miscellen.

Historisch-pädagogische Blicke.

II.

Aufklärung! Das war nun der Ruf, der die Hallen der Volksschule durchtönte. Um sie zu fördern, schritt man dazu, die Dinge der Sinnenwelt in Bild und Wirklichkeit zu benutzen, das Kind mitten in die belebte Welt einzuführen und aus ihr und durch sie lernen zu lassen. Aufklärung! Der Ruf klang gut und verhiess allerdings würdigen Ersatz für den todten Formenram, mit dem man schulgerecht den Geist der Jugend maltraitirte. Doch, wie man in der Methode von finsterem Zwang und pedantischer Strenge umgesprungen war zum „spielend lernen“ und „lernend spielen“: so war mit dem Ruf nach Aufklärung auch der Impuls gegeben zur Vielwisserei, zur Oberflächlichkeit und zu einem naturwidrigen Herausreißen der Kinderseele aus ihrer Alterssphäre und zur Begünstigung einer krankhaften Frühreise mit Charakterschwäche, Hochmuth und Windbeutelei im Gefolge.

War auch Basedow's Glanz schnell erloschen, so arbeiteten andere Männer, wie Rochow, wenn auch nicht in gleicher Richtung, so doch auf gleicher Grundlage fort und wirkten auf die Entwicklung der Volksschule mächtig fördernd. Rochow wendete seinen Blick vornehmlich auf das arme, bis dahin in seiner Bildung so sehr vernachlässigte Landvolk; er schrieb für seine Schulen ein Lesebuch und bahnte dadurch einer tiefgreifenden Reform auf dem Gebiet der Volksschule den Weg.

Eine Sonne unter den Sternen dieser Zeiten, erschien nun (zu Ende

des vorgegangenen Jahrhunderts) Heinrich Pestalozzi, geb. am 12. Jan. 1746, gest. den 17. Febr. 1827. Nicht zum Erzieher gebildet, aber erfüllt von der lebendigsten Menschenliebe, lernte Pestalozzi bei seinem Beruf als Landwirth das Elend des Volkes um sich her in seiner Tiefe kennen. Ihn jammerte der Armen und er beschloß, sein Leben der Verbesserung ihrer Zustände zu widmen. Langes und ernstes Nachdenken führte ihn zu der Ueberzeugung: daß der Grund des erschauten Elendes hauptsächlich darin liege, daß der Geist der Armen roh und unentwickelt blieb und dieß die Folge sei der mangelhaften Einrichtung der Schulanstalten. Er erkannte, daß man da Jahrhunderte hindurch leerem Wort- und Formenwerk ein übermäßiges Gewicht auf die lebendige Seele gegeben — ein Gewicht, unter dem das Geistesleben zu äußerster Beschränktheit zusammenschrumpfte, statt in freudiger Thätigkeit Gott und seiner Bestimmung zu leben. — Um nicht als Ueberfener aufzutreten, sondern sich auf Beweise und Erfahrung stützen zu können, sammelte er eine Schaar Bettelkinder um sich und erzog und unterrichtete sie. Und ob er auch vielfach Undank erntete und Spott für seine Mühen und Opfer: er begann das große Werk der Schulreform immer und immer von Neuem und weihte sich ihr mit seiner ganzen Lebenskraft in wahrer Heilands-Treue.

Indem er allen Unterricht auf Anschauung gründete, übte er die Denkkraft besonders durch Zahl, Form und Wort, und — was das Hauptmoment seines Verfahrens ist — er versuchte die Entwicklung des kindlichen Geistes von innen heraus, entgegen dem bisher allgewohnten bloßen Anlernen. Er nahm deshalb Gegenstände in den Unterricht auf, die bisher mehr im Hintergrunde gestanden hatten, führte bei jedem Lehrgegenstand das Kind zum Denken und zur Selbstthätigkeit an und setzte so die wahre bildende Methode an Platz des geisttödtenden Lehrmechanismus. Wir erinnern beispielsweise nur an seinen Zeichnungsunterricht als Lehrgegenstand der Volksschule mit dem „Selbstauffinden“ der Formen; an seine Formenlehre als Grundlage zum Anschauungsunterricht; an seinen Unterricht in der Naturkunde in Verbindung mit Geographie, die bisher der Volksschule fast ganz fremd geblieben war; vor Allem aber an seinen Rechnungsunterricht, worin er förmlich neue Bahn brach, indem er hier dem todten Aneignen der Fertigkeit den Todesstoß gab und das Rechnen zur bildenden Geistesgymnastik erhob.

Bei All' dem ist nicht zu verkennen, daß auch Pestalozzi in mancher Hinsicht zu weit ging; daß er sein eigenes Prinzip oft nicht verfolgte

sondern von demselben abwich; daß er manchen Lehrgegenstand zu sehr durch das anatomische Messer des Verstandes zersplitterte und dadurch diese Geisteskraft auf Kosten der übrigen bevorzugte; daß er oft aus dem Kinde entwickeln wollte, was nicht in ihm lag und daß er die Methode ein zu großes Gewicht auf alle Gegenstände der Volksschule ausüben ließ. Trotzdem anerkennen wir ihn gerne als den Vater und Begründer der jetzigen Volksschule und zollen namentlich seiner erziehenden Liebe die höchste Verehrung. — Wir können Alle Viel von ihm lernen. Wir können uns an seiner Opferwilligkeit und Thatkraft aufranken zu gleichem Thun und Streben; wir können uns an seinem Eifer begeistern zu gleicher Treue im Berufe und an seiner Volksliebe erwärmen zu gleicher inniger Hingebung. Wollen wir nach des Apostels Forderung das Leben und Wirken Pestalozzi's prüfen: so haben wir da Viel und Vieles zu behalten

B e m e r k u n g e n

des Kantonschulinspektors Niedweg über das Gutachten der Herren
Großräthe Ph. A. Segesser und V. Fischer, das Volksschulwesen des
Kantons Luzern betreffend.

(Schluß.)

Was sodann das Gutachten über die Mittheilungen aus der Naturkunde, Geschichte und Geographie, über Singen, Messen und Zeichnen sagt, ist theilweise richtig, verräth aber auf's Neue eine große Unkenntniß unserer Schulen. Ich habe schon in meinem letzten Berichte gemeldet, daß Zeichnen und Gesang in unsern Schulen Vieles zu wünschen übrig lassen. Seither ist es etwas besser geworden; es bleibt aber noch Vieles zu wünschen übrig. Daß man aber dieselben zum Schaden der Hauptfächer betreibe, ist unrichtig. In vielen Schulen, wo es dem Lehrer an Geschick fehlt, hierin mit Erfolg Unterricht zu ertheilen, oder wo der Schulbesuch wegen weiter Entfernung unfleißig ist, werden diese zwei Fächer ganz oder theilweise von mir beseitigt. Dadurch erlangen aber diese Schulen nicht einen Vorsprung gegen die übrigen, sondern sie stehen ihnen auch in den Hauptfächern nach. Wie man es mit den Mittheilungen aus der Naturkunde, Geschichte und Geographie gehalten wissen wolle, das sagen die Lesebücher. Man will nicht Systeme aufstellen, todte Begriffe auswendig lernen lassen, sondern Mittheilungen sollen es sein zur richtigen Orientirung auf heimischem Boden, zur Weckung und Pflege